

Das Material

Der vorliegende Katalogband basiert auf einer im Oktober 2011 geschlossenen Vereinbarung zwischen den beiden Bearbeitern. OSMAN FIKRI SERTKAYA verwaltet den Nachlass von REŞİD RAHMETİ ARAT (nachfolgend kurz: ARAT-Nachlass) in Istanbul, und über die in diesem Nachlass befindlichen Fotos und Transkripte vorwiegend altuigurischer Fragmente aus der Berliner Turfansammlung hatte er schon zuvor in mehreren Publikationen berichtet und Teile daraus ediert.¹ Bereits im Rahmen ihrer Promotion wandte sich SIMONE-CHRISTIANE RASCHMANN an O. F. SERTKAYA, um relevantes Material aus dem ARAT-Nachlass in ihre Studien einbeziehen zu können und erhielt den entsprechenden Zugang. Es war bekannt, dass ein nicht geringer Teil der in Form von Fotos überlieferten Textfragmente aufgrund der Verluste im 2. Weltkrieg in der Berliner Turfansammlung im Original nicht mehr erhalten war. Der Umstand, dass es sich inhaltlich bei diesen Textquellen fast ausschließlich um unikale altuigurische Dokumente handelt, erhöht die Bedeutung dieses Materials. Erst ein genauer Abgleich jedes einzelnen Fotos mit dem Originalbestand der Berliner Sammlung konnte jedoch den endgültigen Status quo ermitteln.

Der vorliegende Katalogband präsentiert das Ergebnis. Als Ordnungsprinzip liegen diesem Band die von ARAT vergebenen Bearbeitersignaturen (auch ARAT-Nummern genannt) zugrunde. Der jeweils erste Bestandteil dieser Bearbeitersignaturen dient im vorliegenden Band als Katalognummer (1 – 336). Sie werden am Ende der Einträge im Band durch drei Katalognummern ergänzt, in denen Materialien aus dem Nachlass beschrieben werden, für die aber keine ARAT-Bearbeitersignatur ermittelt werden konnte (337 – 339).

Die ermittelten ARAT-Bearbeitersignaturen laufen in ihrem ersten Bestandteil von 1 bis 336. Die Bearbeitersignaturen 1 bis 76 sind einteilig. Danach erhalten sie einen zweiten Bestandteil und laufen in der Form 77/01 ff. weiter bis zur Bearbeitersignatur 149/064. Innerhalb dieser Sequenz wird der zweite Bestandteil in manchen Fällen ergänzt oder auch ersetzt durch die Nummer des Dokuments in der Edition USp, z.B. 86/R 37, 86/R 38, 87a/R 34, 87b/R 33 oder 101/016/R 40. Ab der Katalognummer 150 springt die Bearbeitersignatur im zweiten Bestandteil wieder auf den Anfang zurück, d.h. 150/1 ff. Diese Sequenz ist bis zur Bearbeitersignatur 229/81 belegt. Ab 230 wechseln die Bearbeitersignaturen wieder zur einteiligen Form zurück. Die letzte belegte ARAT-Bearbeitersignatur ist 336. Welche Ordnungskriterien den einzelnen Sequenzen in diesem Bearbeitersignatursystem zugrunde liegen, konnte auch im Rahmen der Katalogisierung nicht abschließend geklärt werden. Zu einer Überprüfung sei hier insbesondere auf die am Ende des vorliegenden Bandes angefügte ‚Konkordanz der Dokumente nach der Klassifikation und der übrigen Fragmente‘ verwiesen. In einigen Fällen erhielt meist die erste Komponente noch einen Zusatz a oder b. Damit wurde, wie naheliegend, meist zwischen Vorder- und Rückseite eines Fragments unterschieden. Es gibt Fälle, in denen die Bearbeitersignatur eine Erweiterung aufweist, aber im Nachlass nur ein Foto mit dieser erweiterten Bearbeitersignatur nach-

¹ Vgl. u.a. SERTKAYA (1991, 1993, 1996, 2002, 2004, 2006a, 2006b), SERTKAYA/MATSUI (2008).

gewiesen ist, vgl. z.B. Katalogeintrag 063. Das im Original nicht erhaltene Fragment *U 9325 trägt die Bearbeitersignatur 63a. Ein Foto oder Transkript mit einer Bearbeitersignatur 63b ist nicht nachweisbar, und somit erschließt sich die Bedeutung der Erweiterung hier nicht. Im Fall des Katalogeintrags 079 ist im Nachlass nur ein Foto mit der Bearbeitersignatur 79b/03 nachgewiesen. Wie in dem bereits in VOHD 13,22 # 312 vorliegenden zugehörigen Katalogeintrag beschrieben, deutet nicht nur die Erweiterung b in der Bearbeitersignatur, sondern auch ein ebenfalls erhaltenes Transkript darauf hin, dass ein weiteres Foto mit der Bearbeitersignatur 79a/03 existiert haben muss, da das Foto 79b/03 nur 25 der insgesamt 49 Textzeilen des Transkripts abbildet. Für weitere spezifische Angaben und Fälle sei hier auf die relevanten Katalogeinträge verwiesen.

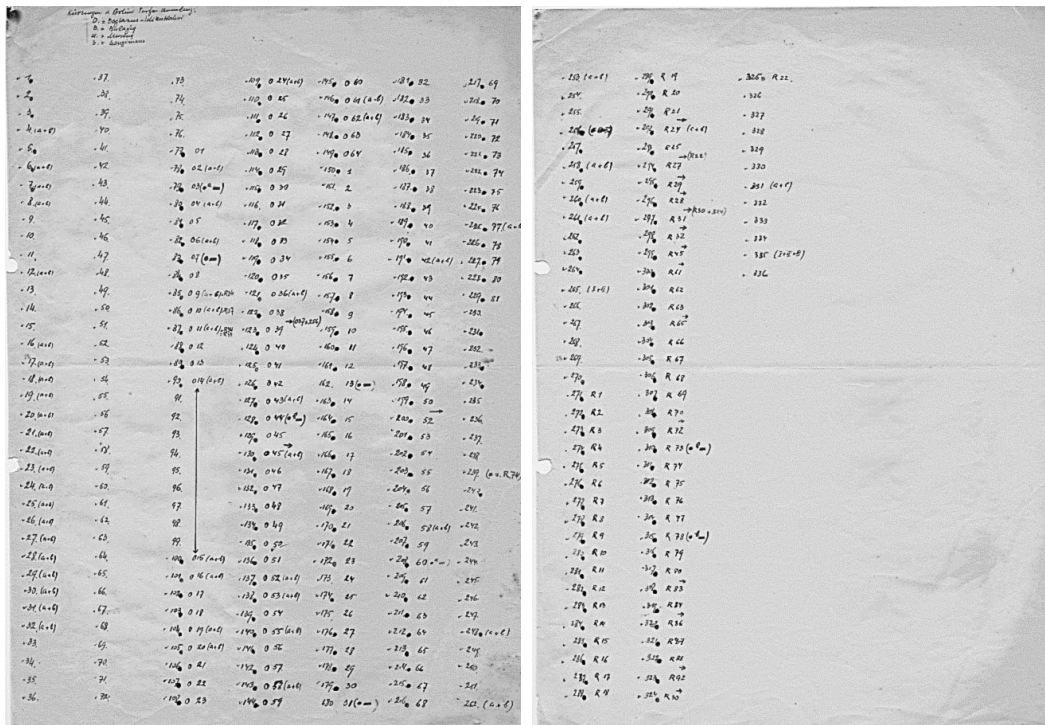


Abb. 1 ARATs handschriftliche Liste seiner Bearbeitersignaturen. Quelle: ARAT-Nachlass, Istanbul.

Einzelne Fotos zeigen Sammelverglasungen. Die Bearbeitersignaturen berücksichtigen diesen Umstand nicht. Die einzelnen Fragmente einer Sammelverglasung sind im Katalog durch Hinzufügung römischer Zahlen markiert, vgl. z.B. 9 I, 9 II, 9 III.

Eine Schwierigkeit für die Beschreibung bestand darin, dass oft nur das Foto einer Fragmentseite im ARAT-Nachlass nachgewiesen ist und keine Angaben zur zweiten Fragmentseite vorliegen. Ob diese Seite im jeweiligen Fall unbeschrieben war oder einen chinesischen Text trug, ließ sich oft nicht sicher ermitteln. Beide genannten Möglichkeiten konnten in Einzelfällen ermittelt werden. Grundlage hierfür bildeten die nachfolgend dargestellten weiteren Sonderfälle. Einzelne Fotos im ARAT-Nachlass bilden Fragmente ab, von denen heute nur noch Bruchstücke im Original in der Berliner Turfansammlung nachgewiesen werden können, vgl. z.B. den Kata-

logeintrag 198 (**Ch/U 7214 v** + ***Ch/U 9002 v** + **Ch/U 6992 v**).² Zum einen konnte durch das im Original noch vorliegende Bruchstück des abgebildeten Fragments **Ch/U 7214** das Vorliegen einer chinesischen Vorderseite des Fragments verifiziert werden. Ein weiteres Resultat der möglichen Gesamtansicht des verlorenen Fragments durch das erhaltene Foto war die Erkenntnis der Zugehörigkeit des im Original erhaltenen Fragments **Ch/U 6992** zu diesem Dokument.

In einigen Fällen verzeichnete ARAT die Texte der Vorder- und Rückseite von Fragmenten durch voneinander abweichende Bearbeitersignaturen, vgl. z.B. die Katalognummern 52 und 336. In diesem Fall ist das Original in Form des Turfanfragments **U 5380** erhalten, was die Identifizierung und Zuordnung erleichterte. Allerdings konnte für die ARAT-Bearbeitersignatur 52 im Nachlass keine Fotoaufnahme nachgewiesen werden. Ein unvollständiger Aufkleber auf einer Seite der Verglasung zeigt die Bleistiftaufschrift 52, die den notwendigen Hinweis lieferte. Der zweiten Blattseite weisen die Materialien im ARAT-Nachlass die Bearbeitersignatur 336 zu. Im Fall der Katalognummern 83 und 230 liegen, nach bisheriger Kenntnis, zwei Bearbeitersignaturen für ein und denselben Text vor: 83/07 und 230.

Für folgende ARAT-Nummern im System der Bearbeitersignaturen konnten im Nachlass keine Materialien (Fotos und/oder Transkripte) nachgewiesen werden: 91 - 99, 162, 180, 236, 268 und 326. Ob diese Materialien verloren sind, oder ob diese Bearbeitersignaturen von Anfang an unbesetzt geblieben sind, konnte nicht ermittelt werden.³

Zur Markierung der Originalfragmente mit seinen Bearbeitersignaturen benutzte ARAT kreisrunde weißliche Papieraufkleber, die an den Rändern der Fragmente oder auf vorhandene Trägerpapiere aufgebracht wurden. Sie erhielten handschriftlich den Eintrag der Bearbeitersignatur. Nicht in allen Fällen, in denen die Originalfragmente erhalten sind, ist auch dieser „ARAT-Aufkleber“ erhalten. Die vergebenen ARAT-Bearbeitersignaturen konnten erst durch den Zugang zum ARAT-Nachlass ermittelt und diesen Dokumenten zugeordnet werden. Ein Beispiel ist in dem Katalogeintrag 047 beschrieben. Für das im Original erhaltene und verglast aufbewahrte Fragment **U 5485** liegt bereits eine Katalogbeschreibung in VOHD 13,22 # 297 vor. In der Bleistiftaufschrift 47 auf einem viereckigen Glasplattenaufkleber, die in der Rubrik „Besonderheiten“ des Katalogeintrags aufgeführt ist, konnte nunmehr die ARAT-Bearbeitersignatur erkannt werden.

Wie in den vorangehenden Bänden des Katalogs der „Altürkischen Handschriften“ sind im Original verlorene Fragmente durch eine *U- bzw. *Ch/U-Signatur markiert. In einigen wenigen Fällen sind zuvor vergebene *U- bzw. *Ch/U-Signaturen wieder erloschen, da im Zuge der systematischen Durchsicht der Sammlung oder durch Hinweise von Fachkollegen die Originale nachträglich identifiziert werden konnten. In einem Fall sind im Zuge der Katalogisierung zwei mit unterschiedlichen *U-Signaturen gekennzeichnete Texte als zu einem Fragment gehörig identifiziert worden, da die Umrissformen der Fragmente auf den Fotos sie eindeutig als Vorder- und Rückseite erkennen ließen, vgl. die Katalogeinträge 216 und 121 mit weiterführenden

² Ähnliche Einzelfälle sind bereits in zugehörigen Katalogeinträgen in VOHD 13,13 – 13,15 vorgestellt worden. Auch hier zeigen alte Fotos aus dem Nachlass von F.W.K. MÜLLER Fragmente des *Altun Yaruk Sudur* in der Berliner Turfansammlung, von denen heute nur noch kleinere Bruchstücke erhalten sind.

³ Im Fall der Bearbeitersignaturen 91 – 99 ist davon auszugehen, dass diese nie besetzt waren.

Erläuterungen. In diesem Fall ist ebenfalls eine der vergebenen *U-Signaturen erloschen und die Zusammengehörigkeit wird durch die Erweiterung _Seite 1 bzw. _Seite 2 an der anderen *U-Signatur markiert. Dieser Fall deutet an, dass auch im Fall bereits vorliegender Katalogeinträge und Beschreibungen in früheren Katalogbänden zum Teil wesentliche Überarbeitungen durch den Zugang zu dem Nachlass möglich und notwendig wurden.

Unter den 336 Bearbeitersignaturen erfasste ARAT, soweit bisher ermittelt werden konnte, insgesamt 364 Einzelfragmente. Materialien zu vier weiteren Fragmenten ohne Bearbeitersignatur sind im Nachlass nachgewiesen und werden in den Katalognummern 337 – 339 beschrieben. 209 der Fragmente sind im Original nicht mehr nachweisbar.⁴ 159 Fragmente sind im Original erhalten. Alle Fragmente haben einen Katalogeintrag erhalten. 160 Fragmente sind im vorliegenden Band erstmals erfasst und beschrieben. Bereits vorliegende Katalogbeschreibungen für die restlichen Fragmente wurden anhand der neu zugängigen Materialien, wie zuvor anhand von Beispielen erläutert, überarbeitet, erweitert und aktualisiert.

Erstmals werden den Katalogeinträgen, auch im Fall des Vorliegens älterer Katalogbeschreibungen, Schlagwörter für die Texte der hier erfassten Fragmente beigegeben, die am Ende des vorliegenden Bandes in einer Konkordanz zusammengeführt werden. Der Wortschatz der Dokumente, um die es sich bei den im vorliegenden Band beschriebenen Fragmenten überwiegend handelt, ist in den wenigen vorhandenen Wörterbüchern für das Alttürkische noch immer unterrepräsentiert, da wesentliche Fortschritte in der Bearbeitung und Interpretation erst in jüngster Vergangenheit erzielt werden konnten und, wie auch im vorliegenden Fall, die Quellenlage sich durch neuerschlossene Materialien erfreulicherweise erheblich erweitert hat.

Ältere Katalogeinträge werden zudem durch Ergänzungen der beigegebenen Literaturhinweise (Publikation(en), Faksimile(s), Zitation(en)) aktualisiert.

REŞİD RAHMETİ ARAT und die Berliner Turfansammlung

Der Tatare ABDÜRREŞİD ISMETULLAH OĞLU RAHMETİ ARAT⁵ wurde am 15. April 1900 in Eski Ücüm, nordwestlich von Kazan, geboren.⁶ Nachdem er Ende 1922 zum Studium nach Deutschland kam, immatrikulierte er sich am 2. Mai 1923 in der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. In dem seiner Dissertation beigegebenen Lebenslauf bedankt er sich „für die Anregung und wohlwol-

⁴ Keines dieser Fragmente konnte unter den wiederentdeckten, kriegsbedingt verlagerten Handschriften und Blockdrucken aus der Berliner Turfansammlung in der Eremitage (St. Petersburg) nachgewiesen werden. Vgl. dazu PCHÉLIN/RASCHMANN (2016), 3-43.

⁵ Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass ARAT in seinen wissenschaftlichen Publikationen unterschiedliche Namensformen verwendete: G[ABDUL]R[AŞİD]RACHMATİ, GABDUL-RASCHİD RACHMATULLİN, REŞİD RAHMETİ ARAT. Weitere Schreibvarianten dieser Namensformen sind in den Dokumenten aus dem Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften nachgewiesen.

⁶ Das Geburtsdatum ist ARATS selbst verfasstem Lebenslauf entnommen, vgl. Makaleler 225. An anderer Stelle wird der 15. Mai 1900 als Geburtsdatum angegeben, vgl. Makaleler 5.

lende Unterstützung“ bei seinen Lehrern Prof. Dr. W. Bang und Prof. Dr. E. Mittwoch.⁷ Als Datum des Tages, an dem er seiner Promotionsprüfung bestand, gibt er den 24. November 1927 an. Das in seiner Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde genannte Datum der Promotion ist der 22. Mai 1928. Er untersuchte in seiner Dissertation „Die Hilfsverben und Verbaladverbien im Altaischen“.⁸ 1931 erhielt er an der Berliner Universität eine Dozentur.

Im Jahr 1933 erreichte ARAT vom Ministerium für Bildung (Maarif Vekâleti) der Türkei im Zuge dort stattfindender Reformmaßnahmen ein Ruf an die Universität Istanbul, und er übernahm an der Literatur-Fakultät (Edebiyat Fakültesi) der Universität als Professor die Kurse für Türkische Sprache und Literatur. Am 26. April 1958 wurde er zum Lehrstuhlinhaber (Ordinaryüs Profesör) berufen und wirkte bis zu seinem frühen Tod 1964 als Ordentlicher Professor an der Universität Istanbul.

Während seiner Berliner Zeit war ARAT (= RACHMATI) ab 1928 an der Preußischen Akademie der Wissenschaften mit verschiedenen Arbeiten in der Berliner Turfansammlung betraut.

ANNEMARIE VON GABAIN führte anlässlich der Tagung „Ägypten – Vorderasien – Turfan. Probleme der Edition und Bearbeitung altorientalischer Handschriften“ an der damaligen Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin im Mai 1987 in einem ihrer letzten öffentlichen Vorträge, dem sie den Titel „Die erste Generation der Forscher an den Turfan-Handschriften“ gab, zu ARAT Folgendes aus:

„Zu den fähigsten Schülern von W. Bang gehörte der Tatare Gabdul Raschid Rachmati. Da ihm als einem Muslim der Buddhismus weniger interessant war, vertiefte er sich in andere Fragen der alttürkischen Kultur, wie Kalenderwesen, Medizin und anderes, wovon seine „Türkischen Turfantexte VII“ zeugen.“⁹

In den Berichten über die wissenschaftlichen Unternehmungen der Akademie taucht der Name RACHMATI im Abschnitt „Orientalische Kommission. Bericht des Hrn. Eduard Meyer“ vom 7. Mai 1929 zum ersten Mal auf.¹⁰ Auf Seite 4 wird berichtet:

„Von Hrn. Dr. Rachmati wurden seit dem März eine beträchtliche Anzahl von Fragmenten gereinigt und unter Glas gebracht. Eine größere Anzahl davon konnte als zur Maitrisimit gehörig identifiziert werden.“¹¹

Im gleichen Bericht des darauffolgenden Jahres (12. März 1930) schreibt E. MEYER:

⁷ Makaleler 225.

⁸ Vgl. den Nachdruck in: Makaleler 224-290. Zur Bibliographie ARATS (zusammengestellt von MUHARREM ERGİN und AHMET TEMİR unter Mitarbeit von ALİ SEVİM und NAİLE BİNARK) vgl. Makaleler 11-26. Eine Übersicht über posthum veröffentlichte Schriften und Nachdrucke stellte O. F. SERTKAYA zusammen, vgl. Makaleler IX-XI (Sunuş).

⁹ GABAIN (1991), 104.

¹⁰ An dieser Stelle möchte ich meinen ausdrücklichen Dank an das Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zum Ausdruck bringen. Besonders Herr STEPHAN FÖLSKE hat sich meiner Anfrage angenommen und mir umfangreiches Material für meine Recherche zusammengestellt. Die wichtigsten und im vorliegenden Kontext relevanten Informationen habe ich in der nachfolgenden Darstellung zusammengefasst.

¹¹ Zitiert nach: ABBAW: PAW (1812-1945), II-VIII-195: 81.

„Hr. Dr. Rachmati hat weiterhin eine große Anzahl von Manuskripten unter Glas gebracht bzw. – soweit es noch nicht geschehen war – geglättet und gereinigt. Viele Bruchstücke der Maitrisimit konnten aneinandergesetzt werden, wodurch häufig erst die Zugehörigkeit in das richtige Kapitel bestimmt werden konnte. Nach Bedarf wurden diese Blätter neu umgeschrieben. Mit der Bearbeitung eines medizinischen Textes wurde begonnen. Zur Londoner Rolle »Säkiz Yükmäk« wurden mehr als 30 Paralleltexte festgestellt und gleichfalls umgeschrieben. Dieses Werk soll baldmöglichst in einer textkritischen Ausgabe in den »Turfantexten« von B. [= Bang] und G. [= Gabain] erscheinen.“¹²

Im Bericht der Orientalischen Kommission vom 12. März 1931 konnte dann HEINRICH LÜDERS über die Arbeit RACHMATIS unter anderem berichten:

„Er gab ein schwer lesbares Buch unter dem Titel »Zur Heilkunde der Uiguren« (SBAW 1930 XXIV) heraus und begann die Bearbeitung weiterer 5 medizinischer Handschriften.“¹³

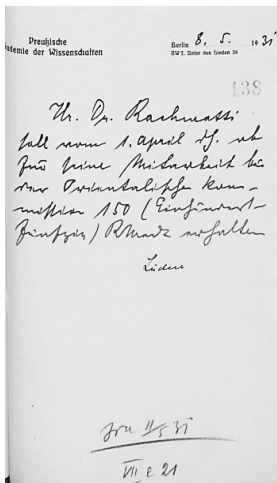


Abb. 2 Von H. LÜDERS unterzeichnete Anweisung zur Zahlung von 150 Reichsmark an RACHMATI ab 1. April 1931 für seine Mitarbeit in der Orientalischen Kommission
Quelle: ABBAW: PAW (1812-1945), II-VIII-195: 138.

Der Bericht des Jahres 1932 enthält folgenden Abschnitt, der einen engen Bezug zu den im vorliegenden Katalogband erfassten altuigurischen Fragmenten aufweist. Es heißt dort:

„Hr. Dr. Rachmati berichtet:

Die uigurischen Manuskripte medizinischen Inhalts, die zu mehreren Werken gehören, wurden zusammengestellt, transkribiert und übersetzt. Die Herausgabe dieser Texte, die zu ihrem größten Teil aus Übersetzungen bestehen, wurde durch weitere, bis jetzt leider erfolglose Forschungen nach dem »Original« verzögert. Eine in uigurischer Schrift geschriebene Legende von Oyuz, dem Stammvater der Türken, wurde neu bearbeitet und liegt druckfertig vor. Zu den selteneren Texten gehören auch die von einem uigurisch-mongolischen Manuskript erhaltenen »Volkslieder« (4 Gedichte in 17 Strophen), die transkribiert und übersetzt wurden. Weit schwieriger,

¹² Zitiert nach: ABBAW: PAW (1812-1945), II-VIII-195: 92.

¹³ Zitiert nach: ABBAW: PAW (1812-1945), II-VIII-195: 136.

aber dafür noch ergebnisreicher war die Zusammenstellung der uigurischen juristischen Dokumente aus unserer Sammlung. Sie bieten ein hochinteressantes Bild des Lebens, der sozialen Gliederung und der gesellschaftlichen Beziehungen der Uiguren und sind daher nicht nur sprachlich bedeutungsvoll. Da in die erste Ausgabe dieser Dokumente (Radloff-Malov, Uigurische Sprachdenkmäler. Leningrad 1928. Akad. D. Wiss. D. USSR) nur ein Teil derselben aufgenommen worden war und die Ausgabe als Grundlage für die weitere Forschung nicht ausreicht, wird eine neue Ausgabe aller vorhandenen Dokumente notwendig. Weitere uigurische Handschriften wurden transkribiert. Ferner wurde eine große Anzahl von Manuskripten konserviert, gereinigt, teilweise unter Glas gebracht und nach Schrift und Inhalt sortiert.“¹⁴

In seinem im BBAW-Archiv aufbewahrten handschriftlichen Arbeitsbericht für den Jahresbericht der Orientalischen Kommission vom 15. Dezember 1932 berichtet RACHMATI:

„Die vor einiger Zeit begonnene Arbeit über die uigurischen Manuskripte medizinischen Inhalts wurde abgeschlossen. Sie wurde in Transkription und Übersetzung mit Anmerkungen unter dem Titel „Zur Heilkunde der Uiguren II“ in der SBAW. 1932, phil.-hist. Kl. Nr. XXII p. 401 bis 448 herausgegeben.“¹⁵

Nach seinem Bericht beschäftigte sich ARAT (= RACHMATI) darüber hinaus im Berichtszeitraum mit uigurischen Manuskripten, die Volkslieder und Mitteilungen über Gebräuche enthielten, und setzte seine Arbeiten an den altuigurischen astronomischen und astrologischen Fragmenten fort. Außerdem erwähnt er seine Arbeiten am *Säkiz Yükmäk Yaruk* und an der alttürkischen Textversion des *Goldglanz-Sūtras*.

Aus dem Jahr 1933 sind in den Akten der Preußischen Akademie der Wissenschaften zwei von RACHMATI unterzeichnete Dokumente vorhanden, die von ihm als Mitarbeiter der Orientalischen Kommission verlangte dienstliche Erklärungen bzw. Versicherungen enthalten, die deutlich die politischen Verhältnisse im Deutschland jener Zeit widerspiegeln, vgl. Abb. 3 und 4.

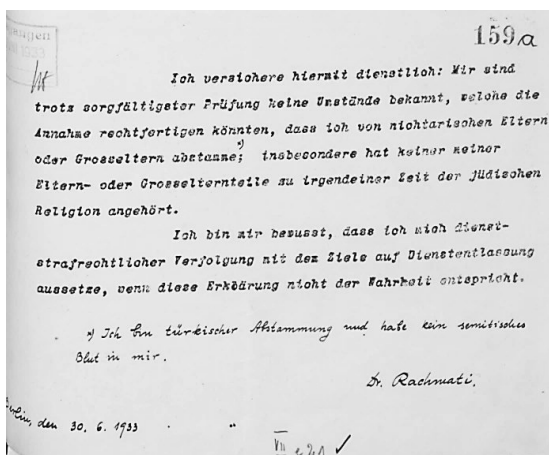


Abb. 3 Quelle: ABBAW: PAW (1812-1945), II-VIII-195: 159a.

¹⁴ Zitiert nach: ABBAW: PAW (1812-1945), II-VIII-195: 149.

¹⁵ Zitiert nach: ABBAW: PAW (1812-1945), II-VIII-195: 156.

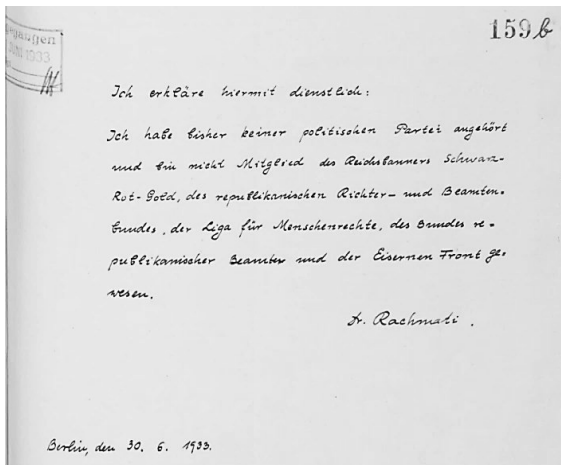


Abb. 4 Quelle: ABBAW: PAW (1812-1945), II-VIII-195: 159b.

Auch ARATS Fortgang an die Istanbul University ist dokumentiert. Die Akten enthalten eine Bescheinigung, dass

„Herr Dr. Reschit Rachmati vom April 1928 bis einschliesslich September 1933 als ständiger wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Orientalischen Kommission der Preussischen Akademie der Wissenschaften tätig gewesen ist. Hr. Dr. Rachmati ist auf seinen eigenen Wunsch vorläufig von seiner Mitarbeitertätigkeit beurlaubt worden, um eine Lehrtätigkeit an der Universität Istanbul zu übernehmen.“¹⁶ Diese Bescheinigung ist von dem Vorsitzenden Sekretar HEYMANN mit Datum 22. September 1933 unterzeichnet, vgl. Abb. 5.

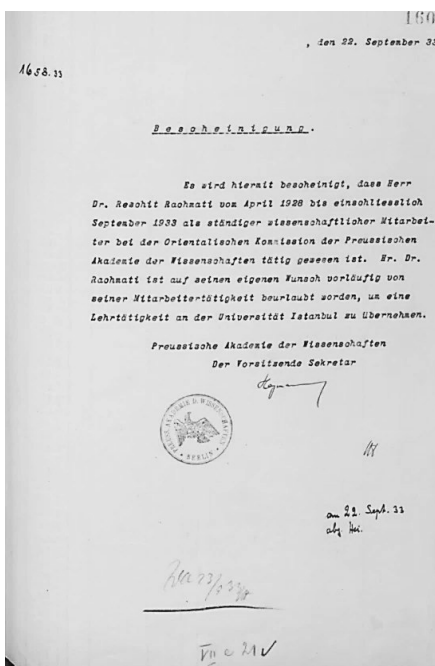


Abb. 5 Quelle: ABBAW: PAW (1812-1945), II-VIII-195: 160.

¹⁶ Zitiert nach: ABBAW: PAW (1812-1945), II-VIII-195: 160.